

Kämmerer Föll hat 7,5 Millionen Euro wegverhandelt

Messe Killesberg muss Zuschuss des Landes nicht zurückzahlen – SMK heißt künftig Landesmesse Stuttgart GmbH

Das Land verzichtet gegenüber der Stadt Stuttgart auf die Rückforderung von Zuschüssen in Höhe von 7,5 Millionen Euro für den Ausbau der Messe Killesberg. Dies ist der Betrag, den der private Messeveranstalter Schall für seinen Umzug nach Stuttgart erhält.

Von Jörg Nauke

Sowohl die Oppositionsparteien als auch die CDU-Fraktion im baden-württembergischen Landtag haben bei der Debatte um die Abwerbung von Paul Schalls zehn Fach- und Publikumsmessen von Sinsheim nach Stuttgart Klarheit darüber gefordert, in welcher Form der Messeveranstalter durch die öffentliche Hand unterstützt wird. Zumindest in einem Bereich hat sich das Wirtschaftsministerium auskunftsfreudig gezeigt: Es wurden, so Minister Ernst Pfister (FDP), im Rahmen der Förderung von Regionalmessen Zuschüsse für Messebauten in Sinsheim in Höhe von 2,2 Millionen Euro gezahlt. Wenn Schall nun, wie mit der Stuttgarter Messe (SMK) vereinbart, von 2007 an nicht mehr in Sinsheim ausstellt, wird das Land gegen den Zuwendungsempfänger, Schalls Messe Sinsheim GmbH, einen Rückforderungsanspruch von geschätzten 1,5 Millionen Euro erheben. Dieser Betrag werde von der SMK beglichen.

Der Vorwurf, die Zweckbindung von gewährten Zuschüssen nicht eingehalten zu haben, trifft allerdings nicht nur Paul Schall, sondern auch die Stuttgarter SMK, denn sie räumt den Killesberg früher als seinerzeit gedacht. Sie hat 1987 für den Ausbau des Messegeländes Killesberg noch einen Landeszuschuss von rund 25 Millionen Euro erhalten. Die Höhe der Rückforderung müsste zum gegenwärtigen Zeitpunkt etwa 7,5 Millionen Euro betragen, heißt es im Rathaus. Allerdings: diese Summe wird nicht fällig. Dies kann man der Rahmenvereinbarung entnehmen, die die Stadt zur Umsetzung der 50-prozentigen Beteiligung des Landes an der Messegesellschaft geschlossen hat und die gestern im Ausschuss für Wirtschaft und Wohnen vorbereitet wurde.

Demnach garantiert nämlich Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster dem Ministerpräsidenten Günther Oettinger (beide CDU), dass die kurzfristige Nettoliiquidität der SMK zum Zeitpunkt des Einstiegs des Landes (rückwirkend zum 1. Januar dieses Jahres) 20,5 Millionen Euro betragen hat. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass das Land nicht in die Messe-Kasse greift, es also „zu keiner vollständigen oder teilweisen Rückforderung des Landeszuschusses für den Bau der Halle 5 am Killesberg kommt“.

Sollte das Land aber dennoch Geld nachfordern, beispielsweise weil es rechtlich nicht anders ginge, so habe die Stadt einen Ausgleichsanspruch in Höhe der Rückforderung. Im Klartext: Finanzbürgermeister Michael Föll (CDU) hat der Stadtkasse durch geschicktes Verhandeln mit dem Land 7,5



Die Messe Killesberg ist 1987 mit 25 Millionen Euro Zuschuss ausgebaut worden. Davon will das Land nichts zurück.

Foto Zweygarth/Archiv

Millionen Euro gespart. Und mit diesem gesparten Geld wiederum ist die SMK in die Lage versetzt worden, den privaten Messeveranstalter Paul Schall abzuwerben. Wirtschaftsminister Pfister hat bekanntlich eingearäumt, dass die Summe rund sieben Millionen Euro betrage.

Dieser Betrag ist auch schriftlich fixiert – in Paragraph 4 der Rahmenvereinbarung zwischen Land und Stadt. Demnach „besteht Einvernehmen“ über „bei der SMK anfallende Vorlaufkosten der Landesmesse“ von 7,5 Millionen Euro.

Vereinbart wird außerdem, dass das Land für 7,38 Millionen Euro 50 Prozent der Geschäftsanteile der SMK erhält, die 2007 in Landesmesse Stuttgart GmbH umbenannt wird. Im Gegenzug tritt das Land einen Gesellschaftsanteil von vier Prozent der Flughafen Stuttgart GmbH an die Stadt ab. Das Land beteiligt sich nur am Geschäftsbereich Messen und Ausstellungen.

Mit dem noch bei der SMK verbliebenen Veranstaltungsbereich mit Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle, dem Kongressbüro und der Kleinbahn auf dem Killesberg will

das Land nichts zu tun haben. Spätestens mit der Inbetriebnahme der neuen Messe im Frühjahr 2007 soll die SMK die Veranstaltungen abgeben. Bis dahin soll geklärt sein, wie der Kongressbereich der Landesmesse mit dem der Stadt (Liederhalle, Kongressbüro) koordiniert wird.

Die stille Gesellschafterin Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart erhöht ihren Anteil von 1,4 Millionen Euro auf vier Millionen Euro. Die Handwerkskammer Region Stuttgart wird eine stille Beteiligung von 500 000 Euro leisten.

Bauarbeiter stürzt fünf Meter tief

Den zweiten schweren Unfall innerhalb von zwei Wochen hat es gestern Morgen um 11.30 Uhr auf der Baustelle der Neuen Messe gegeben. Ein 27-jähriger Arbeiter musste in eine Klinik gebracht werden.

Der Mann war auf der Messebaustelle auf den Feldern mit Schalungsarbeiten beschäftigt, als sich der Unfall ereignete. Der 27-jährige stürzte aus bisher nicht bekannten Gründen aus einer Höhe von rund fünf Metern von einer Leiter in die Tiefe. Beim Aufprall auf eine Betonplatte zog sich der Arbeiter schwerste Verletzungen zu. Nachdem er von einem Notarzt vor Ort versorgt worden war, musste der Mann mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus geflogen werden. Inzwischen hat die Polizei die Ermittlungen nach der genauen Unfallursache aufgenommen. Zudem wurde das Gewerbeaufsichtsamt eingeschaltet.

Bereits vor zehn Tagen hatte sich ein 20-jähriger Mann auf der 83 Hektar großen Baustelle schwer verletzt. Er war am Dienstag, 21. Juni, morgens von Bauarbeitern gefunden worden und musste ebenfalls in eine Klinik eingeliefert werden. Nach bisherigen Erkenntnissen hatte der junge Mann das Gelände nachts in alkoholisiertem Zustand trotz der Verbotsschilder betreten. Dort stürzte der 20-Jährige in einem Rohbau ab und verletzte sich dabei schwer am Kopf. kis

Vom Landrat zum Drogenhändler

Ehemaliger Politiker aus der Türkei und fünf weitere Männer am Landgericht angeklagt

Drogen, Waffen, Falschgeld, dunkle Geschäfte, bei denen ein Expolitiker eine wesentliche Rolle spielt, das ist der Stoff, aus dem Fernsehkrimis sind. Doch das Drehbuch für einen Prozess vor der 19. Strafkammer am Landgericht liefert eine ganz reale Anklage.

Von Sonnhild Maier

Die Männer mit der Funkverbindung im Ohr und der Waffe an der Hüfte achten genau darauf, wer den Verhandlungssaal betritt. Die Zuhörer werden sorgfältig gemustert, einige müssen sich abtasten lassen. Sicherheit wird groß geschrieben in dem Prozess um sechs Männer im Alter zwischen 23 und 39 Jahren. Ihnen wird vorgeworfen seit Frühsommer vergangenen Jahres eine Bande gebildet zu haben, die sich mit Rauschgiftgeschäften in größerem Stil eine regelmäßige Einnahmequelle im Raum Stuttgart verschaffen wollte. Mehr als ein Kilo Kokain, ein Kilo Amphetamin, 8000 Ekstasy-Tabletten und vier Kilogramm Heroin sollen sie für den Drogenmarkt bereitgestellt haben, bevor sie im Dezember verhaftet wurden.

Der nicht nur für die Sicherheitsbeamten wichtigste Mann auf der Anklagebank ist ein

39-Jähriger, der aus der Türkei stammt. Dort hat er Abitur gemacht und Politikwissenschaften studiert. Dort war er Anfang der 90er Jahre in einer politischen Position, die in Deutschland etwa der eines Landrats entsprechen würde, bevor er bis 1997 für das türkische Innenministerium arbeitete. Anschließend war er im Tourismus tätig, leitete ein Reisebüro und veranstaltete Touren in der Türkei, bis er in den Verdacht geriet, mit mehr als 100 Kilogramm Heroin gehandelt zu haben. Sechs Monate lang saß er deshalb in seiner Heimat in Haft, doch als ein türkisches Gericht ihn 2002 in Abwesenheit zu zehn Jahren Gefängnis verurteilte, war ihm längst die Flucht ins Ausland gelungen.

Bereits im Mai 2001 war er in die Bundesrepublik gekommen und hatte einen Asylantrag gestellt. Über diesen ist bis heute das letzte Wort nicht gesprochen. Laut dem Vorwurf der Staatsanwaltschaft tat er sich hier im Mai oder Juni vergangenen Jahres mit einem inzwischen 36 Jahre alten Landsmann zusammen. Dieser war bereits 1980 nach Deutschland gekommen und hatte nach einer Kfz-Lackiererlehre bis vor kurzem einen relativ sicheren Job bei Daimler-Chrysler. Dort war der in Bad Cannstatt lebende Mann, der selbst unter einer fortschreitenden Rückgratverkrümmung leidet und zu 80 Prozent

schwerbehindert ist, im Betriebsrat als Vertrauensmann für Schwerbehinderte aktiv. Nachdem er seit Dezember in Haft saß, wurde ihm im März gekündigt und im Mai bereits vor einer anderen Strafkammer am Landgericht der Prozess gemacht. Damals wurde er wegen mehrerer bizarrer sexueller Straftaten schuldig gesprochen und zu vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Denn seine Behinderung hatte ihn nicht gehindert, nebenbei eine Autovermietung zu betreiben und dabei, wie es das Gericht befand, sadistische Neigungen an seinem damaligen Angestellten auszuleben.

Sein damaliges Opfer, ein 27 Jahre alter Kroat, sitzt nun – mit einigem Abstand – neben ihm auf der Anklagebank. Er soll, wie drei weitere Männer, den beiden Hauptangeklagten bei ihren Rauschgiftgeschäften behilflich gewesen sein. Als einziger der sechs Angeklagten sitzt er nicht im Gefängnis, obwohl er im Auftrag seines früheren Chefs Drogen nach Stuttgart oder Ludwigsburg transportiert und auch verteilt haben soll. Stattdessen geht er regelmäßig zum Psychiater. Sein früherer Chef und jetziger Mitangeklagter habe ihn psychisch völlig fertig gemacht, so seine frühere Aussage. Fünf weitere Prozesstermine und die Vernehmung von 15 Zeugen sind bis Mitte Juli vorgesehen.



SPALTE 5

Es wird immer kultureller in der Stadt. Seit gestern steht Stuttgart nicht nur im Zeichen des Theaters, sondern auch der Fotografie. Der zweite Stuttgarter Fotosommer hat begonnen, bei dem Künstler im ehemaligen Möbelhaus Mammut ihre Werke ausstellen und auf Preise hoffen. Aus diesem Anlass haben uns bekannte Stuttgarter Fotografen verraten, was ihre Lieblingsmotive in der Stadt sind.

Dietmar Henneka braucht nur aus dem Fenster seines Studios zu blicken, um seine schönste Stadtsicht zu sehen: „Der Blick auf das Lapidarium und das Ensemble der Mörkestraße 22–24 ist großartig – mehr italienisches Flair gibt's nirgendwo in Deutschland“, sagt der mit Autokalender bekannt gewordene Fotograf, der nie auf die Idee kommen würde, freiwillig die Königstraße oder das Rathaus abzulichten. Lieber würde er in die Weinberge oberhalb der Weinsteige Richtung Karlshöhe klettern und folgendes Szenario fotografieren: „Im Vordergrund ein Gottesdienst mit Felix Huby als Pfarrer, vor dem Altar Kommissar Bienle, der endlich seine Hannele heiratet. Und im Mittelgrund darunter die Weinsteige, komplett zugesperrt von den Hochzeitsgästen.“

Auch Conny J. Winter hat eine Vision: „Mein Lieblingsmotiv in der Stadt ist der goldene Hirsch auf dem Kuppelbau des Württembergischen Kunstvereins, der in meiner fotografischen Vision von einer jungen Amazone geritten wird, die täglich um Punkt 12 Uhr ihren Auftritt macht.“ Er hält Stuttgart „mit all den unterschiedlichsten Facetten“ für eine „Traum-Foto-Location“ – sieht man einmal vom Wagenburgtunnel ab, dem „hässlichsten Bauwerk der Stadt“. Winters schönste Stadtsicht ist der Blick vom obersten Stock des Kunstmuseums auf den Schlossplatz: „Das ist der schönste geschlossene Platz in Europa – ein Schauerlebnis mit Weltstadtniveau!“

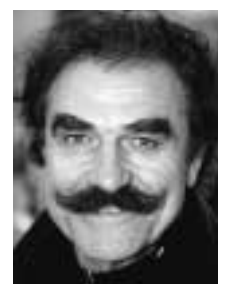
Stuttgarts prachtvollste Bauten sind nicht die Welt von Lutz Schelhorn. Der 45-jährige Autodidakt, der schon als Spediteur, Gastronom und Kfz-Mechaniker gearbeitet hat, blickt mit seinem Fotoapparat lieber in die düsteren Ecken der Stadt. Viele Tage hat Schelhorn, ein Gründungsmitglied der Stuttgarter Hells Angels, unter der Paulinenbrücke verbracht und Obdachlose, Drogenabhängige und andere Gestrauchelte fotografiert. „Das Sauberimage



Dietmar Henneka hat eine Vision.



Lutz Schelhorn mag die Abgründe.



Conny J. Winter liebt den Schlossplatz.



Christof R. Sage knipst gerne Promis.

von Stuttgart hat mich schon immer gestört. Ich wollte das andere Gesicht der Stadt dokumentieren“, sagt Schelhorn, der die Fotoserie mit dem Namen Pauline am 13. und 14. Juli im Café Maus, dem Kontaktafé für Substituierte, in der Hauptstätter Straße ausstellt. Die Laudatio bei der Eröffnung am Tag zuvor hält Michael Gadedt von der Kleinen Tierschau. Derzeit arbeitet Schelhorn übrigens gemeinsam mit dem Krimiautor Heinrich Steinfest an einem alternativen Stuttgart-Bildband, in dem er zeigen will, „dass Stuttgart eine ganz normale Stadt ist – mit allen positiven und negativen Eigenschaften“.

Christof R. Sage wiederum, Stuttgarts bekanntester Promifotograf, ist eher ein Mann des klassischen Motivs: „Mir gefällt am besten der Blick durch den Pavillon hinüber zum Neuen Schloss. So etwas kannst du heutzutage gar nicht mehr bauen.“ Gut hätte es ihm gefallen, wenn der Trump-Tower auf dem Pragsattel realisiert worden wäre. „Dann hätte Stuttgart etwas Weltstädtisches gehabt. So bleibt als großes Wahrzeichen nur der Fernsehturm.“ Derzeit hat Sage alle Hände voll damit zu tun, die große Party am 14. Juli anlässlich seines 30-jährigen Berufsjubiläums zu organisieren. An Prominenz wird es nicht fehlen, wenn der Daimler-Außenminister Matthias Kleinert das Grußwort spricht und Ministerpräsident Günther Oettinger die Laudatio hält. Zugesperrt haben die Daimler-Chefs Jürgen Schrempf und Eckhard Cordes, EnBW-Boss Utz Claassen, der Starfriseur Udo Walz, Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt, der Designer Luigi Colani und die Schauspieler Marc Keller und Dietz-Werner Steck. Für das Catering sorgt Jörg Mink, Promiwirt aus der Linde in Möhringen. „Eigentlich wollte ich höchstens 180 Gäste einladen“, stöhnt Sage. „Jetzt sind es aber schon 248 – und ein Ende ist nicht in Sicht.“ schu

Das Spalte-5-Telefon: 07 11 / 72 05-12 77, E-Mail: spalte5@stz.zgs.de

Experte plündert städtische Parkscheinautomaten

Mit einer Zusatzvorrichtung kassiert ein Unbekannter ab – In Stuttgart müssen jetzt 447 Geräte überprüft werden

Ein Unbekannter hat mindestens zwei Parkscheinautomaten so manipuliert, dass ein Teil des Geldes in einer Zusatzvorrichtung hängen blieb und von ihm „kassiert“ werden konnte. Die Stadt prüft nun, ob sämtliche Automaten umgerüstet werden müssen.

Von Markus Heffner

Wie lange die beiden Parkscheinautomaten in der Schellingstraße schon mit jenen Zusatzvorrichtungen bestückt waren, die ihrem „Erfinder“ zu einem womöglich lukrativen Nebenverdienst verholfen haben, das können derzeit weder die Polizei noch das zuständige Tiefbauamt sagen. Auch nicht, ob es im Stadtgebiet noch weitere auf die gleiche Art manipulierte Automaten gibt. Fest steht nach Lage der Dinge nur, wie Herbert Stober vom Tiefbauamt betont, „dass hier ein absoluter Profi am Werk gewesen sein muss“.

Aufgefallen war die Manipulation am Donnerstag nämlich nur, weil ein Mitarbeiter der Stadt die Automaten warten wollte und dazu aufschließen musste. Für die wöchentli-



Diesen Automaten in der Schellingstraße hat der unbekannte Profi manipuliert.

Foto Zweygarth

che Leerung kann der Kasten geschlossen bleiben, das Münzgeld wird über eine spezielle Vorrichtung mit einer Art Staubsaugerschlauch entnommen. Der Täter müsse also von Fach sein, glaubt Stober. Nicht nur, das er offenbar einen Schlüssel für den Automaten hatte, um die Zusatzvorrichtung anzubringen. Er habe den selbst hergestellten Kasten auch so geschickt angebracht, dass nur ein Teil des Münzgeldes abgezweigt wurde – der Automat bei der Leerung also nicht dadurch auffiel, dass nichts in der Kasse war. Nicht auszuschließen, so Stober, dass ein Mitarbeiter der Herstellerfirma damit zu tun habe.

Alleine 370 Automaten von dieser Firma stehen im Stadtgebiet Stuttgart, dazu noch 60 eines anderen Herstellers sowie 17 Automaten auf Park-&-Ride-Plätzen. Macht zusammen 447 Automaten, die nun in Sonder-schichten zumindest alle überprüft werden müssen, so Stober. Doch selbst, wenn keine weiteren Manipulationen entdeckt werden, könnte der Schaden immens werden: Keiner könne garantieren, so Stober, dass sich der Vorfall nicht wiederholt. Man prüfe daher mit Hochdruck, ob sämtliche Parkscheinautomaten umgerüstet werden müssen.